

## So was sagt einer nur, wenn er so denkt

Clemens Tönnies: „Er wird geschlachtet“, FR-Sport vom 14. August

### Die Arroganz des weißen Mannes

Auch ich bin sehr dafür, Menschen, die einen Fehler gemacht haben, eine zweite Chance zu geben, so wie es jetzt einige Bundesligatrainer für Clemens Tönnies fordern. Voraussetzung ist allerdings, dass die Person ihren Fehler einsieht und ernsthaft be-reut. Bei Clemens Tönnies ist dies aber nicht der Fall: Seine Aussagen hat er nicht als spontane Antwort gemacht, er wurde nicht provoziert und es handelt sich nicht nur um ein Schimpfwort. Vielmehr handelt es sich um eine Aussage, die typisch ist in rechtsextremen Kreisen. Eine derartige Aussage kann nur jemand machen, der eine entsprechende Haltung hat. Wenn Herr Tönnies jetzt diese Aussage be-reut, heißt das nur, dass er zukünftig aufpassen will, dass seine rassistische Haltung nicht nach außen dringt. Bezeichnen-derweise hat er sich nur bei den Schalker Fans und seinem Verein entschuldigt; offenbar weil er mitbekommen hat, dass er einen Imageschaden verursacht hat.

Aufrichtige Reue würde beinhalten, dass er sich mit seiner Aussage auseinandersetzt und sich insbesondere bei den Afrikaner\*innen entschuldigt, die er schließlich in infamer Weise beleidigt hat. Herr Tönnies setzt die Arroganz des „weißen Mannes“ fort, indem er selbst sein „Strafmaß“ festsetzt: Ganze drei Mona-

te Auszeit. Wenn jetzt auch der DFB – nach dem Schalker Ehrenrat – nicht den Mut hat, diesem Treiben ein Ende zu setzen und Herrn Tönnies die notwendige Integrität für derartige Positionen abzusprechen, verkommen die Appelle gegen Rassismus im Fußball zum hohlen Geschwätz.

Claus Schröder, Sickingen

### Wir dürfen rassistische Haltungen nicht dulden

Eins vorweg, die Herren Funkel ganz besonders und Veh genießen meine Anerkennung als Trainer. Grundsätzlich äußern sich viel zu wenige SportlerInnen und FunktionärInnen zu gesellschaftspolitischen Themen. Tragen sie Maulkörbe oder ist es einfach nur Desinteresse?

Wenn die beiden Herren sich nicht ihrem wohlverdienten Altersruhestand nähern würden, müsste ich meinen, sie bewerben sich in der Fleischfabrik Tönnies. Wie kann Herr Funkel sonst ein so flammendes Plädoyer für die menschenverachtende Äußerung des Herrn Tönnies halten und Herr Veh dem zustimmen? Den beiden Herren entgeht, hier ist nichts rausgerutscht, sondern hier ist Kalkül im bösen Stil, welches vor applaudierenden 1600 „Mittelständlern“ in Paderborn aufging.

Was bedeuten die rassistischen Aussagen und die Stellungnahmen der Herren Funkel und Veh für die ganz vielen aus-

allen Ländern der Erde stammenden Spieler unter Verträgen von Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC Köln? Unter „geschlachtet“ verstehe ich, was in den weltweiten Schlachtfabriken des Unternehmens Tönnies mit den Menschen- und Arbeitsrechten der Beschäftigten passiert. Tierwohl bleibt dank der jeweiligen Gesetzgeber außen vor. Als Markt für minderwertige Produkte ist u.a. Afrika im Unternehmen sehr wohl gefragt und wird durch Lobbyismus auch gefördert und subventioniert.

Respekt vor dem Schauspieler Peter Lohmeyer für den Vereinsaustritt nach vielen Jahren! Zurück zum Sport, wir dürfen Leute mit rassistischer Geisteshaltung wie Tönnies nicht in Funktionen dulden. Das heißt: aus den Funktionen entfernen, wenngleich sich dadurch deren Gesinnung nicht ändert! Gleichfalls kann auch das Hinterziehen von Steuern durch SportlerInnen und Funktionäre wie an prominenten Beispielen der Herren Rummenigge und Hoeneß nur zum Entfernen aus deren Ämtern führen. Hier geht es nicht um Kavaliersdelikte, sondern um Menschenrechte bzw. Verteidigung unserer Demokratie.

Wenn solches Verhalten auch das „echte“ Leben spiegelt, müssen wir auf Vorbilder besonders im Sport aus sein.

Heinrich Etling, Friedberg

**Diskussion:** [frblog.de/toennies](http://frblog.de/toennies)

## Mehr als ein Stück Stoff

Burka: „Wo verbieten nicht hilft“, FR-Meinung vom 10. August

Es geht um erheblich mehr als um viel Lärm um zu viel Stoff (von dem des Kopftuchs bis zu dem der Burka). Es geht um das Ausmaß an Einschränkungen im öffentlichen Raum, welche Religionen den säkularen und liberal-religiösen Bürgern aller Konfessionen zumuten (dürfen). Sowohl in Frankreich als auch in den Niederlanden und nicht zuletzt in Deutschland. Es geht auch um die von der Verfassung garantierte Religions- und Meinungsfreiheit, die im Kern die Freiheit von Religion beinhaltet.

Der Streit um das muslimische Kopftuch ist der Kampf um die Deutungshoheit in einer pluralistischen Gesellschaft. Ähnlich wie bei der AfD erleben wir den Versuch des orthodoxen Islam, menschenfeindliche Positionen zu einem legitimen Lebensentwurf unter vielen zu machen. Nämlich die Reduktion der Frau auf eine Gefährtin des Mannes ohne Anspruch auf eigene Persönlichkeit, der Hass gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften, die Gestaltung des Alltags nach nichtreflektierten religiösen Gesetzen und die widerspruchslose Akzeptanz autoritärer Herrschaft.

Religiöse Glaubensinhalte lassen sich nicht beweisen; sie sind keine Naturgesetze. Sie sind Versuche, sich den Ursprung der Welt und die Stellung des Menschen zu erklären. Der Islam verbindet Elemente der alttestamentlichen Vätergeschichte mit traditionellen Gottes- und Herrschaftsvorstel-

lungen Arabiens. Die Buchreligionen sind einerseits geistesgeschichtliche Phänomene von hohem Rang. Andererseits stellen sie ausschließlich menschliche Reflexionen über vermutete Götter und die Eigenschaften der Natur dar. Deswegen geben ihre Gesetze lediglich Momentaufnahmen aus ihrer Entstehungszeit wieder. Dies gilt vor allem für Bekleidungs- und Speisevorschriften, das Verhältnis von Mann und Frau sowie die Stellung der Geschlechter oder die Rechtfertigung bzw. Ablehnung weltlicher Herrschaft.

Während Judentum und Christentum längst progressive reformierte Richtungen hervorgebracht haben, steht eine solche Entwicklung im Islam noch aus. Folglich sind seine fundamentalistischen, also unhistorisch praktizierten Überzeugungen nichts anderes als der Geist geistloser Zustände. Er ist sowohl das Opium, mit dem die Gläubigen sich selbst berauschen, als auch das Rauschgift, mit dem jeder kritische Geist ausgelöscht werden soll. Eine aufgeklärte, humane und solidarische Gesellschaft muss sich sowohl gegen die Unterwanderung durch nationalistische Blut- und Boden-Mythen á la AfD, Identitäre & Co als auch gegen religiöse Eiferer mit zu schlichten archaischen Botschaften wehren. Darum ist der Gesichtsschleier mehr als ein Stück Stoff. Er berührt in elementarer Weise das Selbstverständnis der Demokratie.

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt